

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 483.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 16. Oktober.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Das Börsengesetz.

L. Berlin, 15. Oktober.

Ueber die Reform des Börsengesetzes haben sich bisher die juristischen Fachmänner mit immerhin auffälliger Zurückhaltung geäußert, d. h. sie haben sich mehr erläuternd in Bezug auf das vorhandene Börsengesetz, als mit bestimmten Vorschlägen in Bezug auf die Verbesserung des Gesetzes geäußert. So ist denn auch das vielberufene Reichsgerichtsurteil vom Oktober 1899, das zum ersten Mal die Rechtsgültigkeit des Spielverwehrens bei Nichteintragung in das Terminregister ausdrückte, von der Fachwelt kaum mit genügender Schärfe kritisiert worden. Man läßt in Verlegenheit, wollte man nach den bisherigen Kundgebungen aus Juristenkreisen in Sachen des Börsengesetzes Schlusfolgerungen ziehen, aus denen sich entnehmen ließe, ob die Mehrzahl der zum Urteil berufenen Juristen das Gesetz eben als Gesetzgebungsweck gutheißt oder verwirft. Zu denjenigen, die es verwirfen, gehört ein Mitarbeiter der „Deutschen Juristen-Zeitung“, der in der jüngsten Nummer des Blattes die Vorschläge zur Revision des Börsengesetzes bespricht und hierbei sehr entschiedene Stellung auch gegen das Reichsgericht nimmt. Zunächst widerlegt der bemerkenswerte Aufsatz die Meinung, als bestünde eine Registrierpflicht. Diese irrtümliche Auffassung liegt den Deklamationen zu Grunde, welche in der Beigerung der Eintragung eine Auslieferung gegen das Gesetz erblicken wollen; sie wirft aber ihre Schatten selbst in die Jubilatur des Reichsgerichts hinein. In der Begründung des Urteils vom 25./28. Oktober 1899, deren scharf polemischer Ton wie in richterlichen Entscheidungen überhaupt, so namentlich in oberstrichterlichen, ungewöhnlich ist, heißt es von den Geschäftskreisen, gegen welche die betreffenden Ausführungen sich richten, daß sie den Zweck ihres Verhaltens, das Gesetz illusorisch zu machen, „kaum leugneten, und wie ein *vas victis* wird diesen Gesetzesverächtern dann das Wort zugerufen: „Aber darin haben Sie sich geirrt.“ Indessen ist dies eine irrige Auffassung. Das Gesetz wird durchaus nicht illusorisch, wenn das Register leer bleibt. Nicht eine Pflicht, sondern ein Recht auf Eintragung hat es verliehen, und es läßt diejenigen, die von diesem Recht Gebrauch machen, ganz anständig dafür bezahlen. Es erschöpfen sich die Möglichkeiten dem Börsenregister gegenüber auch nicht in der Alternative, sich eintragen zu lassen oder auf wirksame Zeitgeschäfte überhaupt verzichten zu müssen. Es blieb als weitere Möglichkeit der Weg, den die Beteiligten eingeschlagen haben: Das Aufgeben des in § 48 des Gesetzes in allen seinen Begriffswertmaßen genau umschriebenen Börsentermingeschäfts und Substituierung eines, wenn auch nicht gleichwertigen, so doch wirtschaftlich nahezu dasselbe leistenden Surrogats. In der „Deutschen Juristen-Zeitung“ wird im Anschluß hieran ausgeführt: „Daß der höchste Gerichtshof diese dritte Möglichkeit ausgeschlossen hat, das hat erst die ungeheure Rechtsunsicherheit hervorgerufen, die die Revision des Gesetzes gerade vom juristischen Standpunkt aus dringlich macht. Nun stellte sich die Eintragung in das Register für die Betroffenen allerdings nicht mehr, wie es vom Gesetz beabsichtigt war, als ein Recht, sondern als eine Notwendigkeit dar.“ Die „Deutsche Juristen-Zeitung“ stellt sich weiterhin entschieden auf den Standpunkt des Reformvorschlages, daß das Börsenregister durch das Handelsregister ersetzt werden möge. Dieser Gedanke hatte bereits die Börsen-Enquete-Kommission beschäftigt. Würde er durchgeführt werden, so würden für diejenigen, die in das Handelsregister eingetragen sind, die Wirkungen ohne Weiteres eintreten, die das Börsengesetz an die Eintragung in das Börsenregister knüpft. Das Einzige, was gegen den Vorschlag gesagt werden könnte, ist, daß das Handelsregister auch eine Reihe von kleineren Geschäftsklassen enthalte, die vom Börsengesetz besser entfernt bleiben. Letzteres unterliegt keinem Zweifel, wohl aber kann man auch von diesen Angehörigen des Kaufmannsstandes verlangen, daß sie Selbstbeherrschung üben und die Bedeutung des rechtsgeschäftlichen Verkehrs sich gegenwärtig halten, daß sie sich, wenn sie Geschäfte welcher Art immer schließen, nicht hinterher hinter formale Einwände zurückziehen.

Deutsches Reich.

Agriarier und Konservativen.

Wo Rauch ist, ist auch Feuer. Wenn das Bündlerblatt die Andeutungen aus dem Centrumslager über eine Spannung zwischen dem Vorstande des Bundes und der konservativen Partei für unbegründet erklärt, so ist man erst recht geneigt, zu glauben, daß an diesen Mitteilungen etwas Wahres ist. Man beobachte doch nur, wie sich die Haupter der Rechten gegenüber dem Zetern der Bundesleitung verhalten, die Wunder welche Enthaltensamkeit zu üben

glaubt, wenn sie nur einen simplen Zehn-Mark-Geldbezoll fordert. Die konservativen Führer wissen sehr gut, daß solche Wünsche nicht zu verwirklichen sind, und sie werden der Regierung zwar das Leben möglichst unbehaglich zu machen suchen, hinterher aber doch mit sich reden lassen, wenn solche unmöglichen Forderungen zu etwa einem Sechsmarkzoll herabgemindert werden. Die Bundesleiter ihrerseits, die sich höchst ungebärdig aufspielen, die vor Allem so thun, als sei die konservative Fraktion nur ihr willkürliches Organ, werden sich schließlich auch in die Lage fügen, sodas es allerdings sein mag, daß die bestehende leise Spannung wieder ebenso ausgeglichen wird, wie das schon öfter geschehen ist. Aber ganz in Ordnung ist das Verhältnis doch wohl nicht, und die Behauptung der bündlerischen Führer, daß die Bildung einer besonderen parlamentarischen Gruppe niemals angestrebt worden sei, wird nur von denen geglaubt werden, die nicht wissen, was seiner Zeit hinter den Coulissen vorgegangen ist. Daß man damals die Trauben von zu säuerlichem Geschmack fand, wird denn freilich soweit nachgewirkt haben, daß ähnliche Versuche nicht wieder werden unternommen werden. Man möchte den Erfahrungssatz aufstellen: Die Agriarier sind nur insoweit gefährlich, wie man an ihre Gefährlichkeit glaubt. Wollte die Regierung diese reichlich zu belegende Thatsache gebührend berücksichtigen, so würde sie sich manche Knickbengung vor dem Oelbierthum zu ihrem und der Gesamtheit Nutzen ersparen können.

Ernstes Gerede um die monarchische Autorität

spricht in einem Artikel der „Allgemeinen Zeitung“. Nächstens müsse im Reichstag der Reichskanzler die volle Last der Verantwortung für China allein übernehmen. In Anbetracht seines hohen Alters sei ihm doch wohl dabei Hilfe gewiß:

Die Frage, ob der jetzige hochbetagte Reichskanzler eine solche Aufgabe, an der selbst die Kraft manches Jüngeren, reich begabten Staatsmannes scheitern könnte, auf die Dauer zu tragen vermöge, ist in der Presse seit Jahr und Tag lebhaft erörtert worden. Wenn auch die „Hamburger Nachrichten“, die dieser Tage der Befürchtung Ausdruck geben, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge zu einer Herabdrückung der Reichskanzlerschaft auf das Niveau einer Art höchsten Hofamts kommen werde, über das Ziel scharflich weit hinausgehen, da die moralische Autorität, die einem Mann wie dem Fürsten Hohenlohe durch seine hervorragende soziale Stellung und durch sein langjähriges, ebenso verdienstvolles wie erfolgreiches politisches Wirken nach oben wie nach unten immerhin gesichert bleibt, einer solchen Möglichkeit vordringt, so ist es doch nicht in Abrede zu stellen, daß der Wunsch, es möge demnach ein in der Vollkraft der Jahre stehender Staatsmann, ein „starker Mann“, mit der Reichskanzlerschaft betraut werden, in fast allen Parteien, auch in denen, die über der Parteifrage das nationale, das kaiserliche Banner führen, laut geworden ist. Aber selbst diejenigen, welche den Wechsel in der Kanzlerschaft am lieblichsten und einstimmigsten bekräftigen, würden wahrscheinlich sehr bald in Verlegenheit und Meinungsverschiedenheit geraten, wollte man sie vor die Aufgabe stellen, den künftigen höchsten Würdenträger des Reichs zu bestimmen. Daß die Verpflichtung, dem thätigsten, impulsivsten Reichsoberhaupt, gegenüber einer zum nächstfolgenden Vorziehen entschlossenen parlamentarischen Opposition, die ministerielle Deckung zu gewähren, für den jetzigen hochbetagten Kanzler eine schwere Last ist, daß sie von ihm ein seltenes Maß an Entlohnung und patriotischer Hingabe erfordert, braucht nicht weiter betont zu werden. Wir zweifeln jedoch nicht daran, daß die national-gesinnten Parteien umso mehr bekräftigt sein werden, ihm in dem bevorstehenden parlamentarischen Kampfe thätigste Unterstützung zu leisten, daß sie dem Verluße, von der Tribüne des Reichstags herab das monarchische Bewußtsein unseres Volkes zu untergraben, mannhafte Widerstand leisten werden. Das Opfer des Intellekts brauchen sie deshalb gewiß nicht zu bringen.

Ueber den Küchenzettel der königlichen Aufzählungs-Kommission.

Der für die tägliche Verpflegung 40 Pf. ansetzte, bringt die amtliche „Berliner Korrespondenz“ jetzt nähere Mitteilungen, die darauf hinauslaufen, daß die Verpflegung mit einem solchen Selbstbetrag sehr wohl möglich sei. Es handle sich vorwiegend um Frauen, Mädchen und junge Burschen. Es heißt in der Nachfertigung:

Der den Verwaltern mitgetheilte Küchenzettel sollte nichts weiter als ein Anhalt für eine Nahrungsmittel-Verabreichung sein, deren Kostenüberwälzung im konkreten Falle in einem an die Aufzählungs-Kommission zu richtenden Genehmigungsantrag zu begründen war. Von dieser Kostenüberwälzung-Befugnis ist im Monat April d. J. vielfach Gebrauch gemacht worden. Mit dem Schema des Küchenzettels sind aber die tatsächlichen Kosten der fiskalischen Eigenbelohnung durchaus nicht erschöpft. Ohne Anrechnung auf den Durchschnittspreis von 40 Pfennigen werden von der Gutverwaltung getragen die Kosten für Feuerung, Herdenutzung und Geschirr, ebenso die Lieferung von Erzeugnissen aus den überall vorhandenen Gemüsegärten, bestehend in Kraut, Kohl, Mohrrüben, Braten, Gurken, Kürbissen, Obst. Schließlich bleibt zu erwähnen, daß fremdländische Sallonsarbeiter bezüglich ihrer Verpflegung gar nicht anders zu stellen sind, als durch Aufstellung einer ihrer weiblichen Mitarbeiterinnen an der Speiselei, weil sie nur die von einer solchen Köchin bereiteten Gerichte ihrem Geschmack entsprechend finden. Diese Köchin leistet dem Gute andere Dienste in der Wirtschaft nicht, ihr Lohn muß also dem Aufwand für Verpflegungszwecke zugeschlagen werden. Mit Rücksicht auf diese Nebenkosten und Gemüsegüter, mit denen nirgends auf dem Lande gespart wird, und mit Rücksicht ferner darauf, daß Zulagen von einem vierten Fleischtrog in der Woche und Alkoholationen bis zu einem halben Liter Vollweins bewilligt worden sind, wird anzunehmen sein, daß die tatsächlichen Kosten der Tagesration auf Aufzählungsgütern zwischen 50 bis 60 Pfennig stehen. Das praktische Ergebnis dieser Einrichtung ist denn auch im

Jahre 1900 ein sehr gutes Verhältnis zwischen Verwalter und Arbeitern und eine fast vollständige Einstellung des früher häufig vorgekommenen „Ausrückens“ von Tagelohnern gewesen. Wäre die Befestigung der Aufzählungskommission auf eigene Kosten; die thatsächliche, nicht die auf dem Papier des Küchenzettels stehende, unzureichend gewesen, dann hätten die Arbeiter ohne Zweifel Mittel und Wege gefunden, sich bei der herrschenden Leutenoth anderweitig unterzubringen. Daß dieses thatsächlich so ist, wie hier mitgeteilt wird, davon kann sich leicht Jedermann durch eine Reise nach Aufzählungsgütern überzeugen, die an der Hand der Langhans'schen Karte und des Jahresberichtsmaterials leicht aufzufinden sind.

* Berlin, 16. Oktober. Dem Drängen aus Kienigenerkreisen und Mittelstandskreisen nachgebend, soll sich, wie wir erfahren, die Regierung entschlossen haben, bei weiterer Steigerung der Kohlenpreise ein Kohlenausfuhr-Verbot bis auf Weiteres zu erlassen.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Die Jungtschechen in Mähren drohen mit „Los von Rom“. Das Brüner Blatt des Dr. Straußky, die „Libove Roviny“, erzählen, in ihrer Redaktion habe sich eine Deputation tschechischer Gewerbetreibender mit großer Entrüstung über die noch nie dagewesene Wahlagitation der Geistlichen beschwert und erklärt, sie könnten nicht weiter in der Glaubensgemeinschaft bleiben, deren Priester die heiligsten Gefühle für politische Zwecke mißbrauchen; sie seien fest entschlossen, aus der katholischen Kirche auszutreten. — Im Gemeinderath zu Triest theilte der Bobetta Landrinnell mit, daß das zwischen der Regierung und der Gemeinde Triest zu Stande gekommene Uebereinkommen, betreffend die Erweiterung der Hafenanlagen, unterzeichnet sei. Hiernach trägt Triest zu dem Zweck des sofortigen Beginnens der Arbeiten eine Million Kronen bei.

* Italien. Aus Rom, 12. Oktober, schreibt uns unser Korrespondent: Der „mysteriöse“ Diebstahl, welcher im Vatikan begangen wurde, beschäftigt nach wie vor die öffentliche Meinung, die sich nicht mit der einfachen Deutung des Sachverhalts begnügen will, sondern mit richtigem Instinkt das Geheimnis zu durchdringen sucht, das ungewissheit über der Affaire schwebt. Augenblicklich macht ein Gerücht die Runde, das seinen Ursprung nicht nur aus vatikanischen Kreisen genommen hat, sondern auch auf verschiedene bei der hiesigen Polizei eingelangte anonyme Briefe zurückgeführt wird. Danach soll das Verbrechen von einer zum Vatikan in allerersteren Beziehungen stehenden Persönlichkeit begangen worden sein, d. h. also von einem seiner höchsten Insassen, die dem Name der weltlichen Gerechtigkeit entrückt sind. Der Betreffende soll zwei Schloffer haben kommen lassen, um den eisernen Geländekranz zu öffnen, unter dem Borsche, der Schlüssel sei verloren gegangen. Die Arbeit dauerte lange, und verschiedene Diener behaupten, sie hätten in der Nacht vom 29. zum 30. September und am Morgen des 30. ganz ungewöhnliche Geräusche aus dem „Bucco nero“, einer gewöhnlichen Kammer, in der sich der Tresor befand, dringen hören. Anfangs glaubte man, die Diebe seien mit Nachschlüssel in den Raum eingedrungen, bis sich schließlich herausstellte, daß entsprechende Spuren nur deshalb zurückgelassen wurden, um den Verdacht auf einen falschen Weg zu lenken. Vermuthung erscheint es jedenfalls, daß dies nun der dritte Diebstahl im Verlaufe weniger Jahre ist, der im Vatikan entdeckt wurde, obwohl insgesamt 20 Schweizer Garben und Genarmen den Vatikan besuchen, sodas auf je 4 der Insassen derselben ein Tauscher kommt! Kebrigen wird behauptet, der Papst sei nicht gekommen, Gnade gegenüber dem Hebelhüter walten zu lassen, sondern habe erklärt, er würde es bedauern, falls derselbe unentdeckt bliebe, weil er unter allen Umständen ins Bagno solle. — Die schon mehrfach erwähnte neue Encyclica über die christliche Demokratie wird, wie nach einem Telegramm des römischen Korrespondenten des „Berl. Tagbl.“ aus guter Quelle verlautet, nun doch in Bälde, und zwar vermuthlich im Laufe des Monats November, erscheinen. Die von den Kardinalen Rampolla und Alzardi ausgearbeitete, so logar inspirirte Encyclica bezweckt, der christlichen Demokratie das Heilmittel im Katholizismus einzuräumen und überhaupt die Aufmerksamkeit des Ricus mehr auf die soziale Frage zu lenken und Einfluß auf die arbeitenden Klassen zu gewinnen. Die Verzögerung der Herausgabe erklärt sich dadurch, daß erst gewisse Elemente des kirchlichen Kollegiums, die gegen diese ihrer Meinung nach gefährliche Willensäußerung des heiligen Stuhles Opposition machten, beruhigt werden mußten. Als Vorbereitung der Aktion, die mit dieser Encyclica ins Werk gesetzt werden soll, kann man den Hirtensbrief der katholischen Bischöfe Breuens über die sozialen Bewegungen unserer Zeit ansehen, der die katholische Arbeiterbewegung getrennt von den übrigen Gewerkschaften organisiren will.

* Belgien. Aus Brüssel, 13. Oktober, schreibt uns unser Korrespondent: Die Anstrengungen der Sozialisten anfänglich der Vermählung des Prinzen Albert haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Wie aus Arden berichtet wird, haben Refruten dort unerhörte Szenen aufgeführt. Zuerst begannen sie damit, die Leute auf der Straße zu höhnen und zu beleidigen, und schließlich wurde von einem Soldaten ein abnungeloses Vorübergehender niederkniet. Darauf rotteten die Bürger sich zusammen und bombardierten die Kaserne mit Steinen, die Soldaten erwiderten in gleicher Weise, und auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. Damit endete die Sache aber nicht. Obgleich in die Kaserne konstatirt, fanden am anderen Tage eine Menge Soldaten Mittel und Wege, sie zu verlassen, begaben sich nach in der Gegend befindlichen Häusern, versammelten dort Hiegelsteine und bombardierten die Fenster der Gebäude in den Straßen, durch die ihr Weg sie gerade führte, wobei sie wieder zahlreiche Verwundete verletzten. Schließlich trafen sie aber auf eine Bande von Bürgern, die sich mit Müttern bewaffnet hatten und demselben überließen, daß sie die Soldaten in die Kaserne zurücktrieben, wo sich die Szenen des vorhergehenden Tages erneuerten. Nur mit großer Mühe gelang es der Polizei und Gendarmen, vorläufig Ruhe zu schaffen, die Wahrung hat sich aber noch nicht gelegt.

* Schweden und Norwegen. Nach einer Kopenhagener Meldung des „Lokal-Anzeiger“ ist nach demselben einetrossener Privatnachricht König Oskar von Schweden bedenklich erkrankt. Sein Zustand erregt Besorgniß.

* Serbien. Sämmtliche Vertheidiger der im Attentatsprozess Verurtheilten beschlossen, trotzdem nunmehr sämmtliche Verurtheilten in Freiheit gesetzt sind, von denselben keinerlei Honorar oder Schadenersatz zu verlangen.

Der Aufstand in China.

Si-Hung-Tschang.

hd. London, 15. Oktober. Aus Peking wird telegraphiert: Der amerikanische Gesandte Conger und die Generale Klafsee und Wilson empfangen mit ihrem Stabe an der amerikanischen Gesandtschaft Si-Hung-Tschang. Derselbe drückte sein Bedauern über die Vorkommnisse der letzten Zeit aus und dankte den Amerikanern für die gute Behandlung der Chinesen. Er werde in zwei Tagen um den Beginn der Verhandlungen bitten. Junglu werde nicht als Bevollmächtigter fungieren. Si-Hung-Tschang wird auch die anderen Legationen besuchen. Er konferierte mit dem Prinzen Tsching.

hd. Berlin, 15. Oktober. Der Nachricht, nach welcher die Reise des chinesischen Hofes nach Singanku angeblich wegen eines Aufstandes dortiger Muhammedaner verhindert sein soll, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen auch nicht der geringste Glaube beigegeben. Sollte die Meldung sich tatsächlich bestätigen, so wird als Grund jedenfalls nicht der angebliche Aufstand von Muhammedanern anzusehen sein, sondern vielmehr der Wunsch der chinesischen Regierung, dem Hofe zu einer glücklichen Fahrt nach Singanku Zeit zu lassen. — Der „Nat.-Anz.“ meldet aus Shanghai: Die Mandarinen in Shanghai behaupten, das Attentat auf den Kaiser von China wäre nicht von einem Bogen, sondern von einem Mandarinen begangen worden, und man gebe nur vor, daß es ein Bogen gewesen sei, um die Ansicht aufrecht zu erhalten, daß die Bogen dem Hofe feindlich seien und daß dieser bei den Verbrechen in Peking der leitende Teil gewesen sei. Der hiesige englische Konsul rief alle europäischen Frauen ab, sich zu ihren Männern nach Hongkong zu begeben, da die Lage im Yangtsehtal sehr bedenklich sei. — Nach einem Telegramm aus Singanku an der Mandchoumucht brach gestern Mittag ein Tornado über die Stadt herein. 16 Gebäude wurden zerstört, ein Mann getötet und 8 Personen verwundet. — In Peking sind nach Meldung des Generalmajors Siefert die Seefoeten Hubert vom 1. und Miesler vom 2. Seebataillon gestorben. — Der „Nat.-Anz.“ zufolge hat die deutsche Regierung die Delcassé'sche Note bereits beantwortet, und zwar in freundlichem Sinne.

hd. Wien, 15. Oktober. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Meldung von dem Ausbruch neuer Unruhen in verschiedenen Teilen Süd-Chinas verdienen alle Beachtung. Eine Ausdehnung dieser Unruhen würde eine neuerliche bedeutende Bevölkerung bedeuten, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß dadurch die chinesischen Mächte sich den Wünschen der Mächte gefügiger zeigen, denn es ersehe eine neue Bedrohung der Dynastie. Wenn der Kaiser und die Kaiserin ihre ruhige Vertheilung gewagt hätten, würden sie einsehen müssen, daß eine rasche Beendigung des Krieges mit Europa eine Vorbedingung sei, ohne welche die Unterstützung der regierungsfreundlichen Bewegung sehr schwer auszuführen sei.

hd. Paris, 15. Oktober. Die Zustimmung Japans zu der Note Delcassés ist eingetroffen. Japan macht nur einen unwesentlichen Vorbehalt bezüglich der Ausführung eines der Punkte des Rundschreibens.

hd. Wien, 15. Oktober. Nach einer Londoner Meldung der „Pol. Korresp.“ findet der russische Vorschlag, die Erfahrsprüche an China durch das Haager Schiedsgericht entscheiden zu lassen, bei den Mächten wenig Anklang, da die Erfahrsprüche der Mächte zu verschieden seien. Es könne daher diese Angelegenheit auch nur direkt zwischen den Mächten und China geregelt werden.

wb. Wien, 12. Oktober. (Reuter.) Eine Erklärung des Feldmarschalls Waldsee, welche die militärischen Ereignisse seit Uebernahme des Oberkommandos durch ihn zusammenfaßt, bezeichnet als Grund der Versögerung derselben die Ausschiffung der Transportmittel und die Schwierigkeit des Zusammenwirkens der verschiedenen Truppenteile. Jetzt sei die Lage zufriedenstellender. Die aktiven Operationen seien mit der Expedition nach Tsingtau aufgenommen. Er sei der Ansicht, daß die Unthätigkeit der Chinesen eine Kriegslist sei, um weitere offensive Maßnahmen unmöglich zu verbergen.

wb. Hongkong, 15. Oktober. (Reuter.) Aus Kanton wird berichtet: Sunjassen nahm die Stadt Kantschan am Ostküste ein, er sei im Besitz der Präsektionsstadt Huitshou eingeschlossen. Eine Abtheilung kaiserlicher Truppen sei geschlagen worden. Sie hatte 20 Gefallene. In militärischen Kreisen Kantons sei man sehr mit der Abwendung von Truppen nach den aufständischen Gebieten beschäftigt. Im Hinterland sei bezüglich des Aufstandes eine weitere Entwicklung nicht zu erwarten. Chinesische Truppen treffen fortgesetzt in Samtschan ein. Admiral Ho verließ die Bucht von Kanton mit seiner Hauptmacht. Beide Erhebungen, die im Hinterland von Kanton, wie die am Ostküste, zeichneten sich durch das Fehlen jedes fremdenfeindlichen Geistes aus.

hd. New-York, 16. Oktober. Aus Tientsin wird gemeldet, daß der Aufenthalt des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee in dieser Stadt nur noch von kurzer Dauer sein werde. Graf Waldersee wird in nächster Zeit nach Shanghai abreisen, da, wie es heißt, die Verdächtigten nicht Willens seien, die militärischen

Operationen während des Winters fortzuführen. Infolge des schnellen Sinkens des Peiho-Flusses bewähren sich die verbündeten Truppen, sehr schnell wieder nach Peking zu kommen.

Ueber die Ermordung des deutschen Gesandten enthält das Tagebuch des Botschafters „Times-Korrespondent“ Dr. Morrison folgende zum Theil noch nicht bekannte Einzelheiten: Am 20. Juni Vormittags versammelte sich das diplomatische Corps in der französischen Gesandtschaft, um abermals über die Sache zu beraten und Kenntnis zu nehmen von der Antwort des Tzungli-Yamens auf die Forderungen des diplomatischen Corps hinsichtlich der Schutzmaßregeln, welche die chinesische Regierung für den Rückzug nach Tientsin angedeihen lassen wollte. Es war Selens der chinesischen Regierung keine Antwort entworfen. Einer der Gesandten machte den Vorschlag, sich in corpore nach dem Tzungli-Yamens zu begeben. Der Antrag fand aber keine Annahme, ein Glück, denn sonst wäre die schrecklichste Niedermetzelung erfolgt, die die Weltgeschichte je zu verzeichnen gehabt hätte. Einige Augenblicke später verließen zwei Tragfähre die französische Gesandtschaft, um sich nach dem Yamens zu begeben. Im ersten befand sich Freiherr v. Ketteler, der gut chinesisch sprechen konnte, im zweiten der Dolmetscher Cordes. Die Nachrichten laufen schnell in Peking, denn vier Minuten später kam mein Bote zu mir und rief: „Der deutsche Gesandte ist ermordet worden!“ Es war richtig, der deutsche Gesandte war durch einen chinesischen Offizier erschossen worden. Eine Patrouille von 15 Mann ging unter der Führung des Freiherrn v. Soden ab, um die Leiche aufzuheben, mußte sich aber vor den Augen der chinesischen Beweche unerrichteter Sache zurückziehen. Cordes, der später krank daniederlag, erzählte mir den Hergang folgendermaßen: Als wir die französische Gesandtschaft verlassen hatten, kamen wir zuerst an der österreichischen Gesandtschaft vorbei und traten dann in die Dadahanstraße ein. Vor der hiesigen Gesandtschaft befanden wir uns in der Nähe eines Polizeipostens. Ich sah in diesem Augenblick einen Fuhrwerk nach, das eben an dem Tragstuhl meines Herrn vorbeifuhr, als ich plötzlich drei Schritte vor mir ein schreckliches Schauspiel sah. Ein Mandarin in großer Uniform mit einem Mandarinenhut mit blauer Feder legte sein Gewehr auf Freiherrn v. Ketteler an. Er drückte, als er sich in einer Entfernung von einem Meter befand, ab und der Schuß fiel. Erdrückt hielt ich meine Träger halten; ich stieg aus und bemerkte, daß v. Ketteler's Stuhl verlassen in der Straße stand. Im selben Augenblick erhielt auch ich einen Schuß. Ich sah ein, daß das geringe Bögem verhängnisvoll wäre und lief in nördlicher Richtung davon, während hinter mir weitere Gemeinliche hielten. Ich wandte mich nochmals um und sah den Schuß noch am selben Fleck stehen. Ich wurde von zwei mit Langen bewaffneten Männern verfolgt, dabei verlor ich den Weg und hörte hinter mir die Ausrufe: „Es ist ein Fremder, er hat nur erhalten, was er verdient hat.“ Niemand zeigte mir den Weg, endlich wies mich ein Verkäufer nach der Gesandtschaftsstraße, und eine halbe Stunde nach der Ermordung meines Gesandten kam ich in der amerikanischen Gesandtschaft an, wo ich in Ohnmacht fiel. Von da wurde ich nach der deutschen Gesandtschaft gebracht. Der Mörder war kein Mörder, sondern ein kaiserlicher Soldat in großer Uniform. Seine Leute hatten in der Nähe des Polizeipostens Aufstellung genommen, der unter dem Befehl des Militärkommandanten von Peking, Chongli, steht. Die Polizeibeamten waren Zeugen des Vorfalles. „Ich befragte, sagte Cordes, daß der Mörder an dem deutschen Gesandten vorbeigegangen und durch einen kaiserlichen Soldaten auf Befehl von hohen kaiserlichen Beamten begangen worden ist.“

Der Krieg in Südafrika.

wb. London, 15. Oktober. Reuter meldet aus Pretoria: Ein angelegener Bürger hat die Erlaubnis erhalten, sich in die Orange-Kolonie zu begeben, um Demut anzujubeln und ihm vorzusprechen, daß es thöricht sei, den Kampf weiter fortzuführen. Schoemann und ein anderer Bürger haben sich zu dem gleichen Zweck zu Pretoria begeben.

hd. Pretoria, 16. Oktober. Nach einer Meldung aus Rustenburg hat sich General Broadwood eines Lebensmittelsanges von 14 Wagen bemächtigt und machte dabei 5 Buren zu Gefangenen. — General Methuen ist in Rustenburg eingetroffen.

hd. London, 16. Oktober. Aus Pretoria wird gemeldet: General Blyden, unterstützt von zahlreichen Afrikanern aus Johannesburg, bereitet augenblicklich sich vor, den Engländern in der Umgebung der Stadt heftigen Widerstand zu leisten. — „Daily Mail“ meldet aus Pretoria: 500 Buren sind in der Gegend von Souderton bemerkt worden, wo ihre Anwesenheit große Aufregung hervorruft.

hd. Laurens Marquis, 16. Oktober. Das vollständige Gepäck des Präsidenten Kruger wird augenblicklich an Bord des Dampfers „Gelderland“ eingeschifft. Dieses Kriegsschiff wird wahrscheinlich am nächsten Donnerstag seine Abreise antreten.

Berlin, 15. Oktober. In einer Versammlung aus Transvaal ausgewiesener Deutscher schiederten der „Nat.-Anz.“ zufolge Rechtsanwält Fischer und Schneidermeister Thiemann aus Pretoria, die mit 15 anderen Deutschen auf dem englischen Truppen-Transportschiff „Prinzess“ nach London befordert wurden, die schlechte

Behandlung, welche die Gefangenen unterwegs erdulden mußten. Eine Beschwerde beim Kapitän des Schiffes hatte zur Folge, daß Herr Fischer während der Fahrt zehn Tage lang in eine dunkle Zelle eingesperrt wurde. Bei der Landung in London wurden die Ausgewiesenen von einer schnell zusammengegerotteten Menge mit Steinen und Schmutzgeschloßern empfangen, von den Franzosen und mit Kohlenstücken bombardiert. Um einen Mittelpunkt für ihre Bestrebungen zu haben, beschloffen die Versammelten einen Verein der Transvaal-Ausgewiesenen, Section „Berlin“ als Zweigverein des Central-Ausgewiesenen, Section „London“ in Hamburg ins Leben zu rufen, der bezweckt, die Entschädigungsansprüche der Ausgewiesenen an die englische Regierung durch Vermittelung des anstehenden Rats durchzusetzen.

Englische Kriegsfrüher. Der Generalkonsul Dr. Müller sendet an den „clair“ ein Telegramm über die schmachvolle Weise, in der die Engländer nun Krieg führen: Eine Dame aus Wexler, Frau von Duren, wurde mit ihrer 12-jährigen Tochter und einem 14-jährigen Knaben Abends 10 Uhr ergriffen. Letzterer wurde in ein englisches Lager geführt, das an der Grenze des Basutoland lag und welches dazu dient, die jungen Burenknaben zwischen 8 und 14 Jahren gefangen zu halten. Madame van Duren aber und ihr Töchterchen wurden, ohne daß man ihnen überhaupt Zeit ließ, sich mit einer Decke oder mit warmen Kleidern gegen die kalten Nächte zu versehen, ja, ohne daß sie etwas Geld zu sich stecken konnten, in der geordneten roten Weisse nach Kapstadt expediert. Aus dem Zug gebracht, ließ man sie laufen mit den Worten: Macht, was Ihr wollt! Ein protestantischer Prediger stand ihnen in der Noth bei, sonst hätten sie in dem Glend, welches seit der Uebernahme durch zweifelhafte Elemente durch den Krieg in Kapstadt herrscht, untergehen können. Der älteste Sohn von Frau van Duren fiel in der Schlacht bei Ladysmith, der zweite Sohn nun sitzt gefangen in St. Helena, der dritte liegt, wie oben gesagt, gefangen im Basutoland. — In Südafrika ist man sehr überrascht, daß Woche auf Woche, Monat auf Monat vergeht, ohne daß die Mächte gegen die schmachvolle Weise aufzutreten, in der England Krieg führt, und die völlig den völkerrätlichen Gewohnheiten civilisierter Völker ins Gesicht schlägt.

Aus Kunst und Leben.

Ein Vorläufer Darwins. Carus Titus Ancretius, geb. im Jahre 9 v. Chr., sagt im fünften Abschnitt des Weltalls: Alle Gattungen nämlich, die jetzt noch leben und atmen, haben sich deshalb nur vom Beginn der Zeiten erhalten, weil sie durch Kraft sich zu schützen vermocht und durch List und Gewandtheit. Außerdem giebt es noch viele, die unter der Plage des Menschen Weiler geblieben, indem sie durch nützlichen Dienst sich empfohlen. Und so war's denn die Kraft, die den Leu'n und die reichenden Tiere schützte, die List beim Fuchs und die Schnelle des Raubs bei dem Hirschen.

Aber der wackerer Hund, der getreue, verlässliche Wächter, und das gesamte Geschlecht, das geduldigen Mühen die Last trägt, ferner das mäßige Schaf und das Kind, das gebürtig: sie alle sind in die Plage des Menschen geflossen aus Furcht vor den klauen Wilden Geheiß, und sie fühlen sich wohl in behaglichen Frieden, Brauden um Nahrung sich nie zu bekümmern, da reichliches Futter ihnen der Mensch stets giebt als Lohn für nützliche Dienste. Neue dagegen, für die die Natur so wenig gesorgt hat, daß sie aus eigenen Kräften sich nicht zu erhalten vermochten, Noth bei dem Menschen in Genuß sich durch nützliche Dienste zu legen, daß er sie nährt und beschützt: sie versehen als Beute den Kindern, Hirschen laden sie sich umstrickt von den Rehen des Todes, Bis die Natur dann endlich die Gattung selber vernichtet.

Wie sich das nicht wie eine moderne Abhandlung über die Erhaltung der Arten? Die Uebersehung rührt von dem Münchener Staatsrechtler Gehrmann v. Segeher her.

Verschiedene Mittheilungen. Der Direktor der Kgl. ungarischen Oper in Budapest, Alex. Grelle, ist gestorben.

Ignaz Baderewski, der bekannte Klavier-Virtuose, hat in Boston ein Kapital von 250,000 Francs hinterlegt, dessen Zinsen zu Preisen für junge amerikanische Komponisten bestimmt sind.

Wie der „Nat.-Anz.“ berichtet, soll eine Reform der deutschen Rechtsprechung nun ernstlich in Angriff genommen werden.

Der höchste Punkt, wo bisher mit Sicherheit blühende Pflanzen gefunden worden sind, lag in den Wäldern in einer Meereshöhe von etwa 5170 Meter, wiewohl der botanische Garten von New-York ausweist, die in noch etwas größerer Höhe angetroffen sein sollen. Sir Martin Conway hat nun von seiner letzten Expedition in die bolivianischen Anden (vgl. „Globus“ Bd. 78, S. 114) ein halbes Duzend Pflanzenarten hergebracht, die in einer Höhe von über 5400 Meter blühten, eine gar in 5625 Meter Höhe. Es sind eine Steinröhre, eine Malve, eine Valerianenart und mehrere Compositae. Diese erreichen die äußerste Höhe der Pflanzengemeinschaft in Tibet, wo Dr. Thoreold einer Art in 5770 Meter Höhe begegnete. In Prag ist der Komponist Benko Fibich gestorben.

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 15. Oktober: Zweite und letzte Gastdarstellung der Signora Eleonora Duse mit ihrer italienischen Gesellschaft, zum ersten Male: „La Signora dalle Camelie“. (Die Camellien-Dame.) Drama in 5 Acti di Alessandro Dumas (figlio).

Frau Eleonora Duse beschloß gestern Abend als Camellien-Dame ihr Gastspiel. Das Ueberraschende, das ihr erstes Auftreten für den, der sie früher noch nicht gesehen hatte, bei der Freitag-Vorstellung mit sich brachte, war gewis, das lebhafteste Jäh und Wider des ersten Eindrucks hatte ruhigeren Erwägungen Platz gemacht. Aber bei den Meisten dürfte sich der Eindruck einer seltenen, durchgeistigten Künstlerkraft dieser Frau noch fester befestigt haben. Lucio Setella schwärmt über Eleonora: „Sie ist stets verschieden, wie eine Wolke, die von Sekunde zu Sekunde ihre Form ändert. Jede leiseste Bewegung ihres Körpers gerührt eine Harmonie und bringt im selben Augenblick eine neue, schönere hervor. — Das Leben des Auges ist der Blick, dieses Unbegreifliche, das ausdrucksfähiger ist, als das Wort, als der Ton. Und stelle Dir vor, daß über ihrem ganzen Körper dieses Leben des Blicks hinfließt.“ In diesen Worten, so scheint es uns, liegt eine Charakteristik des künstlerischen Wesens der seltenen Künstlerin. Alles an ihr ist Blick, ist höchster Ausdruck, ihre Mienen, ihre Bewegungen, das Wirken ihrer, wie schon gesagt, äußerlich sich in eintönigem Tonfall haltenden Stimme. Und die Mittel, die ihr die Natur gegeben und die ihre Künstlerkraft so sorgfältig ausgebildet, sie halten sich fern von jeglichem mimischen Kraftwiderstand, von jedem Heroischen. Eleonora Duse ist eine Heroine des rein Sittlichen. Schreien und Wüthen ist nicht ihre Sache. Sie erschüttert mehr durch das, was sie verbringt und in sich abspielen läßt, als die landläufige Primadonna des Schauspielers durch das, was sie in Stimme und Bewegung laut oder kräftig zum Besten giebt. So schuf sie denn auch eine Camellien-Dame von wahrhaft innerer Größe. Schwer wäre es zu sagen, in welcher Scene sie besser als in der andern war. Ihr Spiel war wunderbar harmonisch ausgefallen, und so oft sie der Unverstand eine

„Naturalistin“ genannt haben mag, ihre Kunst sieht hoch über dem Naturalismus erhaben. Das bewies sie noch in der Sterbeszene, welche die meisten Darstellerinnen pathologisch ausmalen. Nichts davon bei ihr. Der Ueberschwang, das Glück der Liebe und des Wiedersehens in immer neuen, ebenso innigen als gräßlichen Umarmungen, wohl die innere Anruhe, das Fieberdelirium der sterbenden Schwindsüchtigen, dann aber ein plötzlicher, schöner, herzschlagähnlicher Tod. Alles war verwunden worden, ganze Scenen gestrichen, um die Qualerei des Sterbens im letzten Akt nicht überwuchern zu lassen, und so kam der Tod würdig und schön, wie ein Erlöser. Ueberflüssig ist es, von der erneut zum Siege gelangenden Toilettenpracht und den vielen Einzelheiten und Hilfsmitteln des Spiels zu reden. Was sich hier aus tausend Einzelheiten aufbaute, es bot ein herrliches Ganzes. Wer einmal in das wunderbare Kaleidoskop dieses Spiels gekaut hat, dem bleibt es stets in der Erinnerung und es verschwindet ihm nicht in der Erinnerung. Noch nach Jahrzehnten wird man dies lebende, durchgelebte und nur in dieser Durchgeistigung schöne Kunst in der Erinnerung deutlich vor sich sehen können. Gegen die „Patronin“ mußte wiederum das zum Theil recht wackerer Spiel ihrer Truppe zurücktreten. Fast schien es uns, als wäre es im Ganzen etwas einseitig, monoton. Wieder eine, so der Andere. Keine Individualisierung, zu viel Gehe (was allerdings spezifisch südländisch ist) und zu wenig Charakteristik. Doch das Alles war ja nur Rahmen für den erlauchtesten Gast, dem wir hoffentlich in Wiesbaden wieder begegnen werden. Sch. v. B.

Konzert.

Der „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ weih seinen Mitgliedern immer neue und aparte Ueberraschungen zu bieten. Gestern hörten wir dort das seit Kurzen zu ausgedehntem Ruhe gelangte Berliner Gesangsquartett der Damen Emma Lampe, Alara Vethold, Sophie Braun und Margarethe Krause. Gesangsvereinigungen dieser Art sind in unserer Konzertsälen zwar keine ganz neue, aber doch immerhin eine seltene Erscheinung. Den Reigen eröffnete vor Jahren das sogenannte „Schwedische Damen-Quartett“, welches u. A. auch den jetzt so beliebten „Bröllops-Marsch“ zum ersten Mal nach Deutschland brachte. Später tauchte das „holländische Damen-

Terzett“ auf, das auch hier im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ gehört wurde. Jetzt kommen die Berlinerinnen. Und sie verkörpert ihre Kunst aus dem Grunde. Eine unvergleichliche Präzision und Geschlossenheit ist diesem Klanglich aus Feinste abgetönten Ensemble zu eigen. Die Intonation (abgesehen etwa von einer kleinen Ermüdung gegen den Schluss hin) blieb durchgehend ungetrübt und von jener Reinheit, wie sie sich nur bei Sängerknaben findet, die jeden Ton zugleich auch in seiner harmonischen Beziehung, in seiner Bedeutung auf das ganze Satzgefüge erfassen. Wie dabei aber ein crescendo entwickelt wird, wie ein piano festgehalten oder zum dultigsten, überflüssigen pianissimo abgeschwächt wird, wie peinlich genau die Aussprache behandelt wird —: Alles das ist sehr zu rühmen, ist schön und kunstvoll zugleich. Der Vortrag traf überall den innersten Kern der Aufgaben. Brahms' „Minnelied“ und „Barcarole“ und Berlioz's „Dornröschen“ wurden ungemein leicht und lebendvoll wiedergegeben; nicht minder die Lieder von Th. Kraus, leicht beschwingte Gaben, poetisch erdacht, sauber und durchsichtig gearbeitet, die sich des größten Beifalles erfreuten und den Wunsch nach einer — auch freundlich gewährten — Sympagie erregten. Von Dorn's „Freitag“ darf ich versichern, daß der Vortrag völlig den Intentionen des Autors entsprach, und Ueberrumpfung „Verschwiegene Nachtigall“, als Beschluß, ließ in seiner feinen eiskalten Ausführung noch einmal alle Vorgänge dieses Berliner Damen-Quartetts im günstigsten Lichte erscheinen.

Neben den Gesangsgeboten brachte die Pianistin Fräulein Frieda Siemens (aus Frankfurt) eine Reihe von Klavierwerken zu Gehör, darunter die Es-dur-Sonate op. 31 von Beethoven und kleinere Stücke von Schumann, Liszt, Chopin etc. Alles wurde mit echt kunstlichen Empfinden, mit perlendem Anschlag und sorglich gepflegter Technik gespielt. Die Auffassung zeigte von lebhaftem Temperament, das eher ein Mal gegügelt als angespannt zu werden braucht; eine größere innere Ruhe und, davon abhängig, eine vermehrte Klarheit in allen Einzelheiten des Vortrages ist von der Zukunft sicher zu erwarten. Die gräßliche Erscheinung der jugendlichen Künstlerin, ihr bescheldenes Auftreten, im Verein mit den Beweisen einer so reichen musikalischen Begabung, gewannen dem Fräul. Siemens sehr bald die Sympathien der Auditor: auch ihr Erfolge in Wiesbaden war weitläufig. O D

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Oktober.

g. Festspiel-Theater. Auf das morgen zur Aufführung gelangende reizende Lustspiel 'Das fünfte Rad' von Hugo Lubliner...

Führer durch Wiesbaden. Ein ebenso preiswürdiger als praktischer und hübsch ausgestatteter Führer durch Wiesbaden...

4. Das unstillbare Lied. Am 26. April dieses Jahres gegen Abend lebte die Wagnerin Minna S. von hier in dem Fenster...

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen in der preussischen Monarchie (auschl. Erier) im Monat September 1900...

n. Neue Brennmaterialien. Bei der herrschenden Kohlennot wird es geradezu zur Pflicht, alle Möglichkeiten eines Ertrages...

o. Unfall. Vor einigen Tagen ist ein an dem Bahnhofsneubau beschäftigter Italiener, Pepi Posti, dadurch verunglückt...

o. Festwechel. Herr Spenglermeister Eduard Stemmer hat sein Haus Wiesbaden 6 an Herrn Architekt Weitzel verkauft...

Kulmbach sind auf der diesjährigen Pariser Weltausstellung unter sämtlichen anderen ausgestellten Kulmbacher Bieren mit dem höchsten Preis...

Wiesbaden, 15. Oktober. Nach den unterm 11. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin...

o. Erbenheim, 15. Oktober. Herr Schuhmacher und Landwirt Heinrich Häuser hier hat eine Riesernte geerntet...

aus dem Rheingau, 13. Oktober. Der Herbst ist für unseren Weinbau überraschend schnell gekommen...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Berlin, 16. Oktober.

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, geht man nicht fehl, wenn man die Reise des Fürsten Hohenlohe nach Gomburg zum Kaiser mit der Einberufung des Reichstags in Zusammenhang bringt...

Berlin, 16. Oktober. Ueber die Vorgeschichte der letzten akuten Erkrankung der Kaiserin Friedrich äußert der 'Lokal-Anzeiger' aus Cronberg Folgendes: Die Kaiserin befand sich nach ihrer Rückkehr aus dem Süden, wo sie in Begleitung des in Cronberg wohnenden Leibarztes Dr. Spielhagen gewellt hatte...

Berlin, 16. Oktober. Wie die 'Post' mitteilt, wird in diesen Tagen ein Aufruf an den öffentlichen Anschlagtafel die Berliner Bürger zum Unterschreiben einer Glückwunschs-Adresse, die der Kaiserin zu ihrem bevorstehenden Geburtstag überreicht werden soll...

Wb. Berlin, 16. Oktober. Die Morgenblätter melden aus Friedrichshafen: Ungünstige Witterung, Regen, starker Wind und Kälte veranlassten solche Gasverluste, daß der Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes nicht stattfinden konnte...

hd. Berlin, 16. Oktober. Wie der Polizeipräsident durch Säulenanschlag bekannt gibt, wird für den Fall, daß gegen die vorgestern in der Schulendorferstraße Nr. 7 todt aufgefundenen Frauensperson ein Mord oder Todtschlag verübt ist...

Wb. Danzsig, 16. Oktober. Der frühere Direktionspräsident der Main-Neckar-Bahn, Friedrich Vichhammer, ist, 82 Jahre alt, gestorben.

hd. Breslau, 16. Oktober. Wie der 'Breslauer General-Anzeiger' meldet, fand am Sonntag Abend 10 Uhr ein Zusammenstoß eines nach der Stadt zurückkehrenden Juges der Breslau-Fraunhofer Zweigbahn mit einem Dampfbus, welcher mit Holzgäulen voll beladen war...

Volkswirtschaftliches.

* Bienenzucht. Die Oktober-Versammlung des Bienenzüchtervereins für Wiesbaden und Umgegend fand gestern in der 'Maler Bierhalle' dahier statt und war des schlechten Wetters wegen wenig zahlreich...

Geldmarkt. Courzbericht der Frankfurter Börse vom 16. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 201,50, Diskonto-Commoditi 109,90, Staatsbahn 137, Lombarden 24,50, Gotthardbahn-Aktien...

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerlaubte Nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Inhalt: H. Schütz in Wiesbaden. Für den übrigen Inhalt und die Anzeigen: H. Witzel in Wiesbaden.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 16. Oktober. (Strafkammer.) Vor den Schranken stand gestern noch der Diener M. von hier unter der Anklage des schweren Diebstahls...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Oktober. Im Gegensatz zu den in den letzten Tagen mehrfach verbreiteten Meldungen über den Stand der Vorbereitungen für die projektirte Besteuerung inländischen Schaumweines erfährt die 'Natib. Korresp.', daß die Angelegenheit keineswegs spruchreif sei.

Marzelle, 16. Oktober. Der Dampfer 'Debbah', welcher aus Dichtbult hier eingetroffen ist, berichtet, daß zwischen Adessanien und Anhängern des Wahdi ein Krieg ausgebrochen ist.



A. Rheinländer,
Rheinstrasse 15,
Ecke Wilhelmstrasse.
Ausstellung
in
Pariser Modellhüten,
sowie alle Neuheiten der Saison.
Besonders grosse Auswahl in
Capothüten
in allen Preislagen.

Stets grosse Auswahl
in
Trauerhüten
in elegantem und einfachem Genre.

Special-Gardinen-Geschäft.
Reichhaltiges Lager in
Engl. Tüll- u. Spachtel-Gardinen
u. Stores,
Cöper, Stores u. Vitragen,
sowie
Bettvorleger St. 2 Mk.
und
Portièren St. 2 Mk.
I. Voigtländisches Gardinenlager
en gros — en détail
2. Bärenstrasse 2.

Beizengütherin empfiehlt
sich zum Stopfen und Ausbessern
außer dem Hause. Näb. im Tagbl.-Berl. 14163

Ausverkauf
bei
Caspar Führer, Kirchgasse 48,
wegen
Geschäfts-Uebergabe.

Kinderwagen:
Bisher: 20.—, 26.—, 30.—, 34.—, 40.—, 55.—, 60.—, 70.—, 80.—
Jetzt: 16.—, 21.—, 23.—, 24.—, 32.—, 38.—, 45.—, 50.—, 60.—

Sportwagen: Bisher: 7.50, 8.50, 11.50, 17.—, 21.—, 23.—
Jetzt: 5.25, 6.25, 9.—, 14.50, 17.50, 19.—

Alle anderen Waaren sind ebenfalls im Preise
bedeutend herabgesetzt.
Man benutze die Gelegenheit. 13253

Cognac 1.50,
zart und mild im Geschmack, von der grössten
und leistungsfähigsten deutschen Cognacbrennerei.
Cognac 1 Stern per Flasche Mk. 1.50,
do. 2 " " " 1.90,
do. 3 " " " 2.40,
do. 4 " " " 2.90,
Hennessy-Cognac von 5.— an,
Rechten Rum u. Arac Literfl. von 2.— an.
F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82. 13393



**Damen-Strümpfe,
Kinder-Strümpfe,**
anden Stellen verstärkt
die auf der Zeichnung
dunkel gehalten sind.
Vorzügliche Qualitäten
grosse Auswahl bei
L. Schwenck,
9. Mühlgasse 9.
Specialität in Strumpf-
waaren. 12909

Man prüfe und vergleiche mit
Weinen meiner Concurrenz.

Deutsche Rothweine
werden von Kennern vielfach noch
ausländischen vorgezogen und zwar
wegen ihres **lieblichen Ge-
schmackes**, ihrer **Milde**, ihres
**geringen Gerbsäurege-
haltes** und besonders deshalb,
weil sie nicht, wie vielfach aus-
ländische, auf den Körper aufregend
wirken. Dabei bilden sie ein von
Aerzten gern geschätztes **Mittel**
gegen **Blutarmuth**. Als be-
sonders **reife**, gut ge-
pfliegte und **vorzüglich**
schmeckende Sorten empfehle
ich: 14162

Ingelheimer	Fl. 70 Pf.
Affenthaler	" 80 "
Ahrleicher	" 90 "
Oberingel- heimer	" 100 "
Assmanns- häuser	" 130 "
Assmanns- häuser,	" 150 "
spätroth,	
Assmannshäuser	
Domaine	Fl. 400 "

bei 10 Fl. 5 — 10 Pf. billiger.
Willh. Heinr. Birek,
Ecke Adelheid- und
Oranienstrasse.
Kellereien: Moritzstrasse 82 u.
Oranienstr. 7 (Stadt, Oberrealschule).
Telephon No. 216.

Cafschjen-Fahrplan des Wiesbadener Tagblatt
Winter 1900/01
zu 10 Pfennig das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

J. Sandel, Goldgasse 10,
kauft fortwährend gegen sofortige Kasse und be-
zahlt gut getr. Herren- u. Damenkleider, sowie einz.
Möbelfüße, Betten, ganze Wohnungsbeurtheilungen,
Nachlässe u. s. w. Auf Bestellung komme ins
Haus. 13395

Für Braut-Ausstattungen
sowie für den täglich vorkommenden Bedarf empfehle grosse, neu eingetroffene Sortimente in:
**Tischtücher, Servietten, Handtücher, Leinenwaaren, Gebildwaaren,
Damen-Wäsche, Küchenwäsche, Bettwäsche, Stickereien,
Elsässer Weisswaaren, Piqué, Damaste, Herren-Wäsche, Tricotagen,
Kleidersiamosen, Veloutines, fertige Bettwaaren.**

Verkauf nur bester Qualitäten zu bekannt billigsten Preisen.

S. Guttmann & Co.,
8. Webergasse 8.